



Ev.-luth. Kreuzkirche Bremerhaven

Pastor Götz Weber Bgm.-M.-Donandt-Platz 11, 27568 Bremerhaven Telefon: 0471/43733

Mail: goetz.weber@kreuzkirche-bremerhaven.de

Erwachsenenbildung am Nachmittag am 28. Januar 2016, 16.30-18 Uhr im
Alten Saal der Kreuzkirche:

Jüdisch-christlicher Dialog

Antworten von Pastor Götz Weber im Gespräch mit Elvira Noa

1. *Inwiefern haben sich die Rahmenbedingungen für das jüdisch-christliche Miteinander durch das Gegenüber zum Islam und die Globalisierung auch in Bezug auf die Religionen verändert?*

Bis ca. 1990 war in der westlichen Welt das Christentum sozusagen exklusiv aufs Judentum bezogen; ab 1960 wurden dann „Auschwitz“ und die Schuld der Christen gegenüber den Juden zu einem Thema, das die Identität der Christen veränderte und zu einem neuen Verhältnis zum Judentum (in vielen christlichen Richtungen) führte. Seitdem ist das Verhältnis zum Islam – ebenfalls vom Nahen und Mittleren Osten her – in den Vordergrund gerückt; auch weitere asiatischen Religionen sind ins Blickfeld geraten. Kurz: aus dem jüdisch-christlichen wurde ein interreligiöser Dialog.

2. *Wie sehen wir als Juden bzw. Christen die Landverheißung an Israel und den Staat Israel im Jahr 2016?*

Die Erkenntnisse aus dem „Dialog nach Auschwitz“ bleiben maßgebend: Gottes Landverheißung an Israel anerkennen und im Staat Israel ein Zeichen der Treue Gottes sehen. Diese Erkenntnis ist heute zugleich wieder „angefochtener“ als früher. Auch der Staat Israel ist in seiner Siedlungspolitik in die Konflikte der Region einbezogen. Für Christen stellt sich vor dem Hintergrund auch der Machtansprüche des Islam die Frage, ob Glaube an Gott nicht besser freizuhalten sei von „weltlichen Dingen“ wie Land und es nicht besser ist, Gott „im Geist und in der Wahrheit“ anzubeten (Joh. 4,24) (dort aber auch: „das Heil kommt von den Juden“, Joh. 4,22b)

3. *Was ist für uns Juden bzw. Christen die Hebräische Bibel bzw. das Alte Testament? Das Zeugnis der Offenbarung Gottes des Vaters als Schöpfer und „Familiengott“ (1. Mose), als Befreier und Gesetzgeber (2. Mose) ... als Richter und Herr der Geschichte (Propheten). Diese Offenbarung des Vaters im AT wird im NT vertieft (der barmherzige Vater, Lukas 15, der „Gott der Liebe“, 1. Joh. 4 ...).*

4. *Wie sehen Juden das jüdische und das christliche Leben in Deutschland heute bzw. Christen das christliche und das jüdische Leben?* Das christliche Leben: Säkularisierung der einheimischen Deutschen, die „Volkskirchen“ werden „löchrig“, Zuwanderung auch von Christen. Mein Ziel: Christen als starke Minderheit. Das jüdische Leben: geprägt durch Zuwanderung aus der ehem. SU, Auffächern in orthodoxe und liberale Gemeinden, gefährdet von rechtsradikaler u. islamistischer Seite
5. *Wie gehen wir als Juden bzw. Christen um mit der säkularen (und z.T. christlichen) Kritik an dem Bild von Gott, das in der Hebräischen Bibel dargestellt/bezeugt wird?* Manche Zeugnisse von Gott im AT (z.B. Völkermord bei Eroberung des Heiligen Landes, Josua, der historisch so nicht geschehen ist) finde auch ich anstößig u. nehme ich nicht auf. Ansonsten sehe ich im AT denselben Vater bezeugt, der im NT noch deutlicher sein Herz voller Liebe zeigt. Er ist durchaus der heilige Gott u. kann auch der Richter sein – obwohl ich davon nur in großer Zurückhaltung rede
6. *Die Hannoversche Landeskirche hat 2015 ihre Verfassung – ähnlich wie viele christliche Kirchen- in Artikel 4 ergänzt: „Die Landeskirche ist durch Gottes Wort und Verheißung mit dem jüdischen Volk verbunden. Sie achtet seine bleibende Erwählung zum Volk und Zeugen Gottes. Im Wissen um die Schuld unserer Kirche gegenüber Juden und Judentum sucht die Landeskirche nach Versöhnung. (Sie fördert die Begegnung mit Juden und Judentum.)“ Wie stehen wir jeweils dazu?* Diese Ergänzung nimmt die neue Sichtweise des Judentums nach dem Holocaust von Römer 11 her auf: „Gottes Gaben und Berufung können ihn nicht gereuen“ (V. 29). „so wird ganz Israel gerettet werden“ (V. 26) Diese neue Sichtweise, die ich sehr bejahe, darf m.E. aber nicht das Judenchristentum als gewissermaßen überflüssig ausschließen. Der Erlöser aus Zion (Römer 11,26.27) ist auch für alle Juden niemand anders als Christus. An ihm vorbei wird niemand gerettet, durch das Gesetz wird kein Mensch gerecht (Römer 3).
7. *Wie sehen Juden Jesus und wie sehen Christen die Thora, das Gesetz des Mose?* Die Thora ist kein Heilsweg. Sie ist in ihren Grundaussagen (z.B. 10 Gebote) Gottes Gebot für alle Menschen. Als solches steckt sie den Rahmen ab auch für weltliche Ordnungen, führt sie zur Erkenntnis der Sünde (Römer 3, 20) und ist sie der Grundstock für christliche Ethik – hier wird sie ergänzt und vertieft durch die neutestamentlichen Weisungen.
8. *Wie sieht Begegnung zwischen Juden und Christen heute aus bzw. sollte sie aussehen?* Sie ist heute stärker als früher eine interreligiöse Begegnung neben anderen. Das Judentum ist für Christen auch andere Religion, aber die ihm am nächsten stehende: die Wurzel, die uns trägt (Römer 11,18). In den Konflikten der heutigen Zeit sollten sich die Christen als „Schutzmacht der Juden“ verstehen, ohne daraus eine ins Politische gehende anti-islamische Front zu machen. Ein Dialog zwischen den drei abrahamitischen Religionen ist sinnvoll, ohne daraus eine monotheistische „Front“ zu machen und Unterschiede zu verwischen.